



**EUROPEAN CENTER FOR
DIGITAL COMPETITIVENESS**

BY ESCP BUSINESS SCHOOL

DIGITALREPORT **2020**



» Vorwort

Der Übergang vom Agrarzeitalter zur Industrialisierung war nicht einfach. Das Ergebnis jedoch war ein ungeahnter Zugewinn an Wohlstand, Freiheit und Selbstbestimmung, von dem wir gerade in Deutschland als einem der industriellen Champions weltweit profitiert haben. Jetzt sind wir mitten in einer ähnlich umfassenden Zeitenwende, dem Übergang vom Industriezeitalter zur Digitalisierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Dies ist eine große Chance und eine enorme Herausforderung zugleich.

Denn wenn wir Technologie und Digitalisierung richtig nutzen, bietet sie das Potential für emissionsfreie Energie, nachhaltiges Wachstum, für bessere Vernetzung, für mehr Austausch und mehr Wohlstand für alle Gruppen unserer Gesellschaft, vom Schüler bis zum Rentner. Kurzum: Sie ist das Fundament für die Zukunft von Deutschland und Europa.

Dies ist den Deutschen bewusst. Sowohl Bundesbürger als auch die befragten Führungskräfte aus Politik und Wirtschaft sehen Digitalisierung als ein absolut zentrales Thema für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes und damit auch für die Sicherung und den Ausbau unseres Wohlstandes. Das geht aus dem diesjährigen Digitalreport klar hervor.

Andererseits zeigt unsere Studie auch, dass in Deutschland in diesem wichtigen Zukunftsfeld nicht genug passiert. Obwohl die deutliche Mehrheit der Befragten gerade der Politik eine entscheidende Rolle für den Erfolg der Digitalisierung zuzuschreiben, besteht nur ein geringes Vertrauen in die Kompetenz von Politik, Regierung und Parteien. Andere Länder zeigen, dass es anders geht. Während Länder wie Schweden, Singapur aber auch China und die USA Technologie und Digitalisierung auch politisch fördern, ist in Deutschland

kein überzeugendes Konzept erkennbar. Und das, obwohl die Zeit drängt. Technologien entwickeln sich immer dynamischer, und Deutschland droht das Schicksal, einen einmal erzeugten Rückstand schließlich nicht mehr aufholen zu können. Dies wird etwa am Beispiel von Suchmaschinen, Video-Plattformen und anderen Konsumenten-Plattformen deutlich.

Wir können nicht länger warten. Während in vielen anderen Ländern im Bereich der Digitalisierung eine hohe Dynamik entstanden ist, stehen wir bei dem Thema auf der Stelle. Wenn wir den Wohlstand unseres Landes erhalten wollen und auch im digitalen Zeitalter ein wettbewerbsfähiger Champion auf dem Weltmarkt bleiben wollen, müssen wir handeln. In Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. So wie es schon Barack Obama auf den Punkt brachte: „Veränderung entsteht nicht, wenn wir auf andere Personen oder andere Zeiten warten. Wir sind diejenigen, auf die wir gewartet haben. Wir sind die Veränderung, die wir suchen.“

Professor Dr. Philip Meissner
Berlin, Januar 2020

» Studienleitung



Prof. Dr. Renate Köcher

Professor Dr. Renate Köcher leitet als Geschäftsführerin das Institut für Demoskopie Allensbach (IfD Allensbach), häufig auch einfach als »Allensbacher Institut« bezeichnet. Das Institut wurde 1947 von Professor Dr. Dr. h.c. Elisabeth Noelle-Neumann (1916-2010) gegründet. Es gehört heute zu den renommiertesten Adressen für die Umfrageforschung in Deutschland und befindet sich im Besitz der Stiftung Demoskopie Allensbach.



Prof. Dr. Philip Meissner

Professor Dr. Philip Meissner ist Direktor des European Center for Digital Competitiveness und Inhaber des Lehrstuhls für Strategisches Management und Entscheidungsfindung an der ESCP Business School in Berlin. Neben strategischen Entscheidungsprozessen beschäftigt sich Professor Meissner mit dem Einfluss und den Auswirkungen der digitalen Transformation in Unternehmen und auf die Gesellschaft.



Prof. Dr. Klaus Schweinsberg

Professor Dr. Klaus Schweinsberg ist Gründer des Centrums für Strategie und Höhere Führung. Als persönlicher Berater und Coach ist Professor Schweinsberg für namhafte Unternehmer und Top-Manager im In- und Ausland tätig. 2009 wurde er in den Kreis der Young Global Leaders des World Economic Forum berufen.



Dr. Christian Poensgen

Dr. Christian Poensgen ist Direktor des European Center for Digital Competitiveness. Zuvor arbeitete er nach eigenen Gründungsprojekten als Senior Fellow Future of Work im deutschen Bundestag. Hier war er in verschiedenen Projekten zur digitalen Wettbewerbsfähigkeit tätig, etwa in den Bereichen Weiterbildung, Blockchain und agile Verwaltung. Zudem war er als Mentor bei Tech4Germany tätig.

» Studie

Rückstand bei der Digitalisierung

Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich seit Jahren durch Digitalisierung und Vernetzung in einem tiefgreifenden Transformationsprozess. Die Bevölkerung ist überzeugt, dass nichts die Gesellschaft zurzeit dynamischer verändert als die Digitalisierung; die Wirtschaft treibt die Digitalisierung voran, wenn auch mit einer sehr unterschiedlichen Dynamik in den verschiedenen Branchen und Unternehmensgrößenklassen; die Politik betont die Bedeutung digitaler Transformationsprozesse für eine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit des Landes und entwickelt erstmals eine Agenda zur Unterstützung dieser Prozesse.

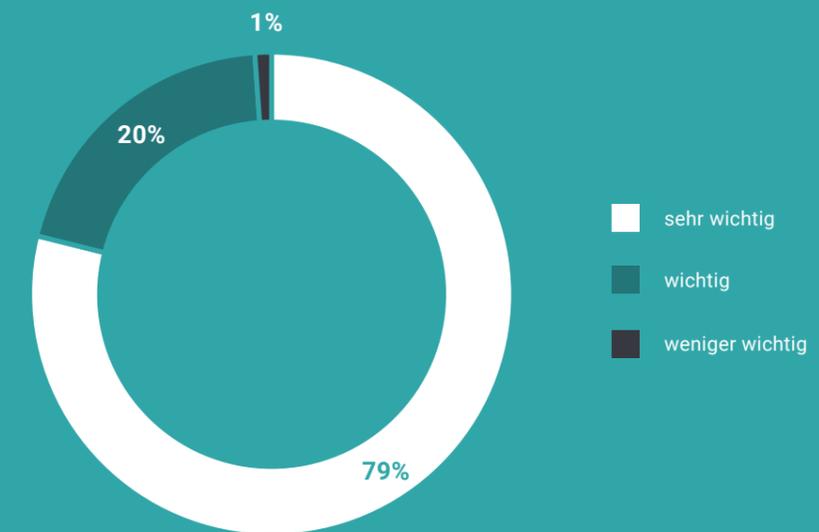
Der aktuelle Status wird jedoch sowohl von Wirtschaft und Politik wie von der Bevölkerung kritisch bewertet. Dies zeigen Befragungen von Spitzenkräften aus Wirtschaft und Politik und eine repräsentative Bevölkerungsumfrage, die das Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag des European Center for Digital Competitiveness der ESCP BUSINESS SCHOOL in Berlin durchgeführt hat. Die Befragung der Spitzenkräfte basiert dabei auf einer Umfrage von rund 500 Top-Führungskräften aus Wirtschaft und Politik, die repräsentative Bevölkerungsumfrage auf knapp 1.300 Face-to-Face-Interviews. Die Befragungen wurden im Oktober bzw. im November 2019 durchgeführt.

Digitalisierung essentiell für die Wettbewerbsfähigkeit

In Wirtschaft und Politik gibt es keinen Zweifel, dass digitale Wettbewerbsfähigkeit für die Zukunft des Landes von eminenter Bedeutung ist. 79 Prozent der Spitzenkräfte aus Wirtschaft und Politik halten es für sehr wichtig, dass Deutschland bei der Digitalisierung zu den führenden Ländern gehört, weitere 20 Prozent für wichtig ([Schaubild 1](#)). Ein derart breiter Konsens ist selten.

SCHAUBILD 1

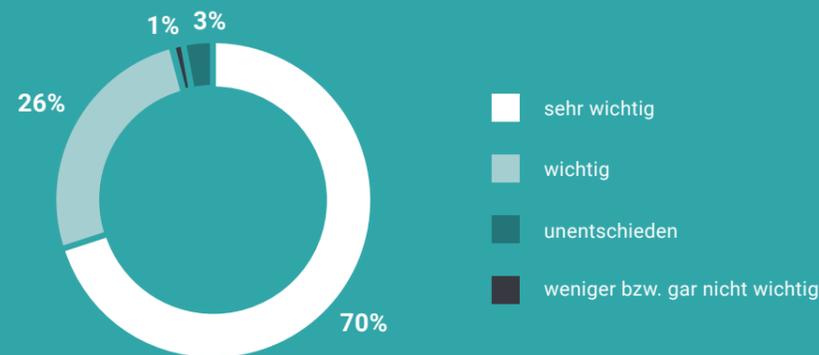
FRAGE: „Zum Thema digitale Wettbewerbsfähigkeit: Für wie wichtig halten Sie es für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Landes, dass Deutschland bei der Digitalisierung zu den führenden Ländern gehört? Halten Sie das für ...“



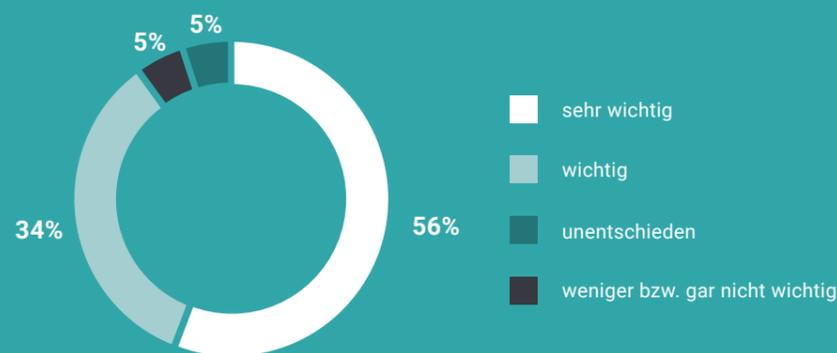
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfrage 8223

SCHAUBILD 2

FRAGE: „Und wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, dass sich die Wirtschaft, also die Unternehmen in Deutschland, mit dem Thema Digitalisierung auskennen und einschätzen können, was die Digitalisierung für ihr Unternehmen bedeutet?“



FRAGE: „Wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, dass sich die Politik in Bezug auf die Digitalisierung auskennt und einschätzen kann, was auf politischer Ebene im Zusammenhang mit dem Thema Digitalisierung unternommen werden muss?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12011

Konsens: Digitalkompetenz für Wirtschaft und Politik essentiell

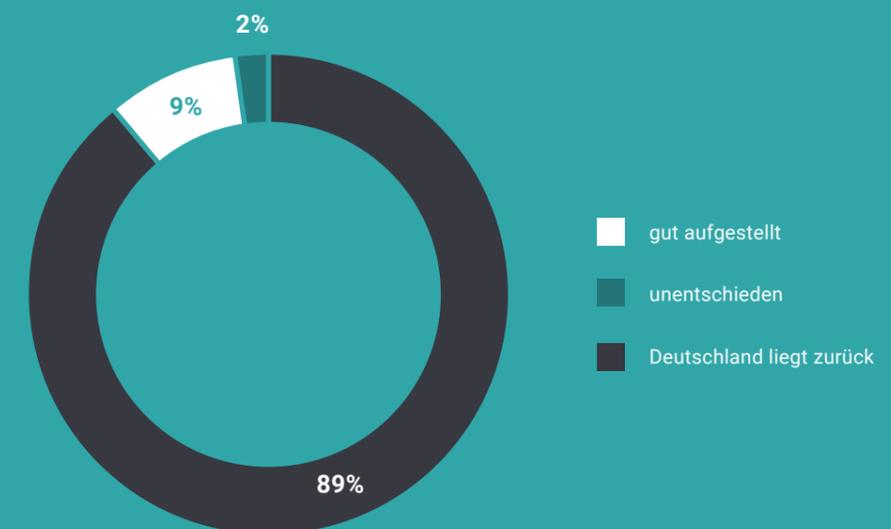
Auch für die Bevölkerung steht außer Frage, dass Digitalkompetenz heute für Wirtschaft wie Politik essenziell ist. In Bezug auf die Wirtschaft halten es 70 Prozent für sehr wichtig, weitere 26 Prozent für wichtig, dass die Unternehmen auf dem Gebiet der Digitalisierung kompetent sind und auch einschätzen können, was die Digitalisierung für ihr Unternehmen bedeutet ([Schaubild 2](#)). In Bezug auf die Politik wird die Bedeutung von Digitalkompetenz nur graduell geringer eingeschätzt als in Bezug auf die Wirtschaft: So sind auch 90 Prozent der Bevölkerung überzeugt, dass Digitalkompetenz für die Politik außerordentlich wichtig ist, insbesondere eine fundierte Einschätzung, was auf politischer Ebene im Zusammenhang mit den digitalen Transformationsprozessen unternommen werden muss. Lediglich die Dringlichkeit wird in Bezug auf die Politik niedriger eingeschätzt als in Bezug auf die Wirtschaft: Während 70 Prozent Digitalkompetenz im Bereich der Wirtschaft für „sehr wichtig“ halten, messen 56 Prozent im politischen Bereich der digitalen Kompetenz eine ähnlich große Bedeutung bei.

Deutlicher Rückstand

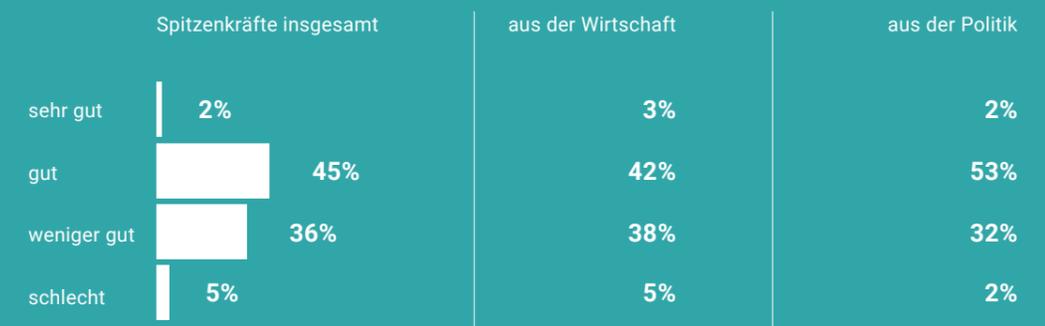
Die überwältigende Mehrheit ist jedoch auch überzeugt, dass diese Wettbewerbsfähigkeit bisher nicht gegeben ist; 89 Prozent der Spitzenkräfte aus Wirtschaft und Politik ziehen die Bilanz, dass Deutschland bei der Digitalisierung in vielen Bereichen hinterherhinkt (Schaubild 3). Lediglich 9 Prozent halten das Land auf diesem Gebiet zurzeit für gut aufgestellt. Wirtschaft und Politik sind sich bei dieser Einschätzung völlig einig. In Bezug auf die Chancen, diesen Rückstand aufzuholen, ist die Politik jedoch deutlich optimistischer als die Wirtschaft. 55 Prozent der befragten Politiker gehen davon aus, dass das Land gute Chancen hat, den digitalen Rückstand aufzuholen; in der Wirtschaft teilen nur 45 Prozent diesen Optimismus. Annähernd ebenso viele Spitzenkräfte aus der Wirtschaft fürchten, dass es um die Chancen, den Rückstand auf dem Gebiet der Digitalisierung aufzuholen, nicht sonderlich gut bestellt ist. Damit halten sich Optimismus und Skepsis in der Wirtschaft annähernd die Waage, während in der Politik die Überzeugung klar überwiegt, dass die Defizite rasch aufgearbeitet werden können.

SCHAUBILD 3

FRAGE: „Wenn Sie einmal an den gegenwärtigen Stand der Digitalisierung in Deutschland denken: Haben Sie den Eindruck, dass Deutschland da alles in allem gut aufgestellt ist, oder hinkt Deutschland in vielen Bereichen hinterher?“



...und die Chancen, den Rückstand aufzuholen, sind

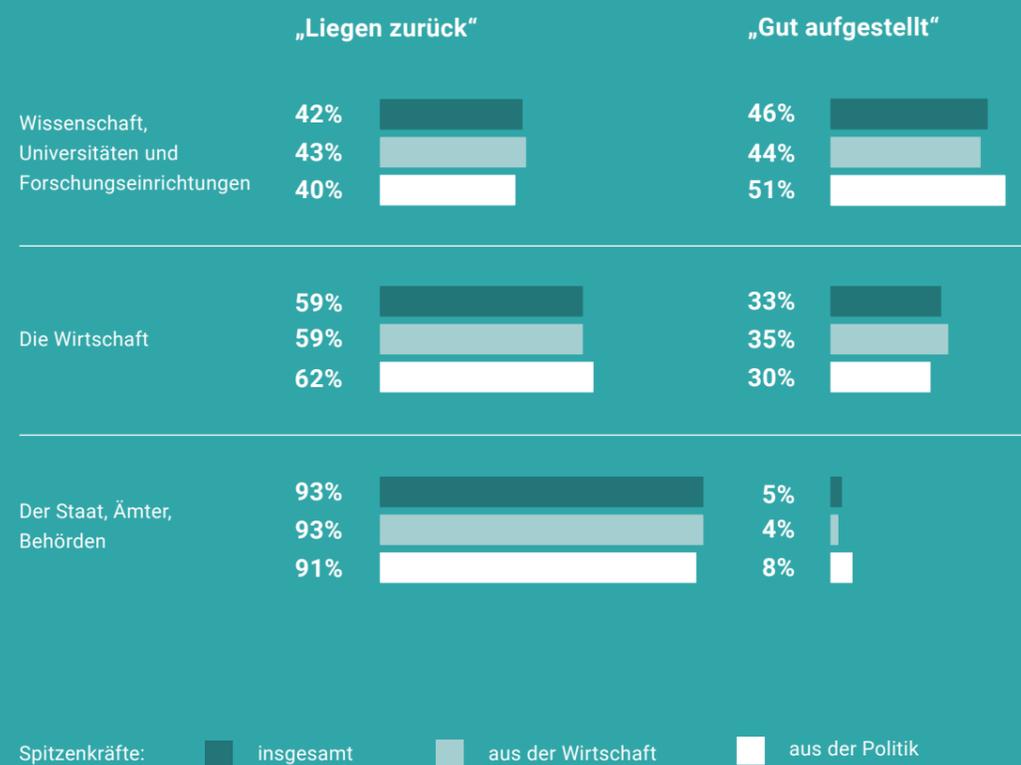


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
 Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfrage 8223

SCHAUBILD 4

FRAGE 1: „Ist die deutsche Wirtschaft/die Wissenschaft, also die Universitäten und Forschungseinrichtungen, im Bereich Digitalisierung alles in allem gut aufgestellt, oder hinkt sie in vielen Bereichen hinterher?“

FRAGE 2: „Und wie ist es im staatlichen Bereich, z.B. bei Ämtern und Behörden oder generell im öffentlichen Dienst?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
 Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfrage 8223

Die Wirtschaft ist am besten aufgestellt, der Staat am schlechtesten

Während die Bürger die Probleme vor allem in den staatlich verantworteten Bereichen verorten, sind Wirtschaft und Politik überzeugt, dass auch die Wirtschaft insgesamt nicht gut aufgestellt ist. 59 Prozent der Spitzenkräfte aus Wirtschaft und Politik halten den Digitalisierungsstatus in der Wirtschaft für unbefriedigend, lediglich jeder Dritte hält die deutsche Wirtschaft für gut aufgestellt (Schaubild 4). Noch am ehesten wird im wissenschaftlichen Bereich, den Universitäten und Forschungseinrichtungen, eine gute Bilanz attestiert: 46 Prozent halten die deutsche Wissenschaft im Bereich Digitalisierung und Vernetzung für gut aufgestellt, während 42 Prozent doch gravierende Defizite sehen. Die Politik stellt dem wissenschaftlichen Bereich hier eine positivere Bilanz aus als die Wirtschaft.

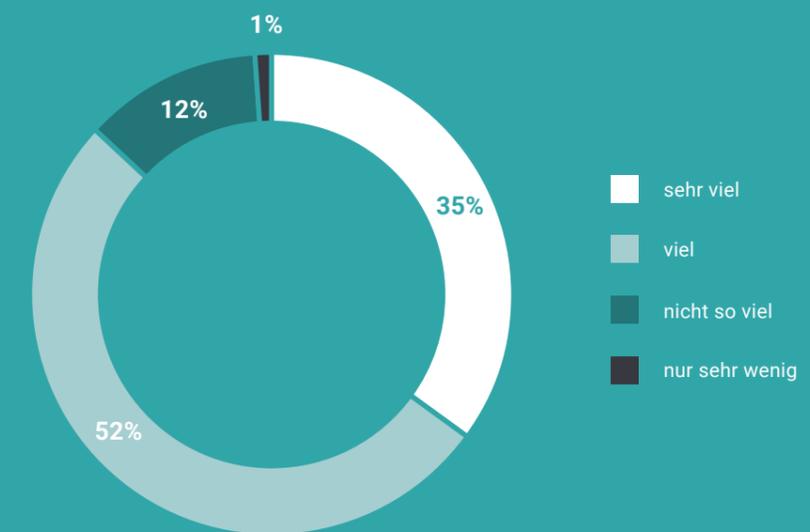
Völlig einig sind sich Wirtschaft und Politik, dass der staatliche Bereich bei der digitalen Transformation Defizite aufweist. 93 Prozent der Spitzenkräfte aus Wirtschaft und Politik sind davon überzeugt, lediglich 5 Prozent halten den staatlichen Bereich für gut aufgestellt.

Der Staat kann viel bewegen

Das insgesamt geringe Vertrauen in die Digitalkompetenz der Politik fällt nicht nur angesichts der Bedeutung der digitalen Transformationsprozesse ins Gewicht, sondern auch aufgrund der potentiellen Rolle der Politik bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen für diese Transformationsprozesse. Die überwältigende Mehrheit der Spitzenkräfte aus Wirtschaft und Politik ist überzeugt, dass die Bundesregierung viel oder sogar sehr viel dazu beitragen kann, die Digitalisierung in Deutschland voranzutreiben. Lediglich 13 Prozent sehen hier nur wenig Gestaltungsmöglichkeiten der Politik ([Schaubild 5](#)). Wirtschaft und Politik sind sich in Bezug auf die Bedeutung des Staates bei der Gestaltung dieser Prozesse nahezu völlig einig.

SCHAUBILD 5

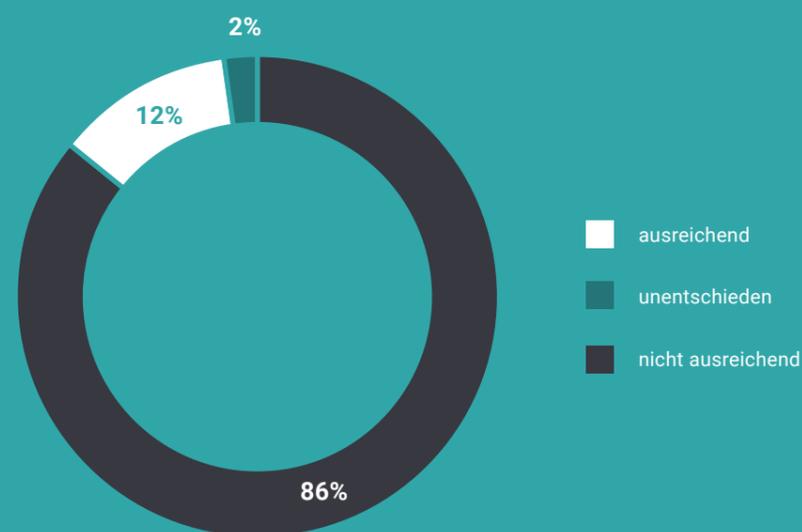
FRAGE: „Was glauben Sie, wie viel kann die Bundesregierung dazu beitragen, um die Digitalisierung in Deutschland voranzutreiben? Würden Sie sagen, die Bundesregierung kann dazu sehr viel, viel, nicht so viel oder nur sehr wenig beitragen?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfrage 8223

SCHAUBILD 6

FRAGE: „Was würden Sie generell sagen: Unterstützt die Bundesregierung den Prozess der Digitalisierung in Deutschland ausreichend oder nicht ausreichend?“



Spitzenkräfte aus der Wirtschaft 89%

Spitzenkräfte aus der Politik 75%

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
 Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfrage 8223

Unzureichende Unterstützung

Gleichzeitig sind die Spitzenkräfte aus Wirtschaft und Politik jedoch auch mit überwältigender Mehrheit überzeugt, dass die Regierung ihr Potential bei der Gestaltung der digitalen Transformationsprozesse nicht ausschöpft. 86 Prozent ziehen die Bilanz, dass die Bundesregierung den Prozess der Digitalisierung in Deutschland nicht ausreichend unterstützt, lediglich jeder Achte hält die Unterstützung für ausreichend (Schaubild 6). Die Spitzenkräfte aus der Wirtschaft äußern sich hier noch kritischer als die Spitzenkräfte aus der Politik, die jedoch ebenfalls mit Dreiviertelmehrheit eine kritische Bilanz ziehen.

Kein überzeugendes Konzept

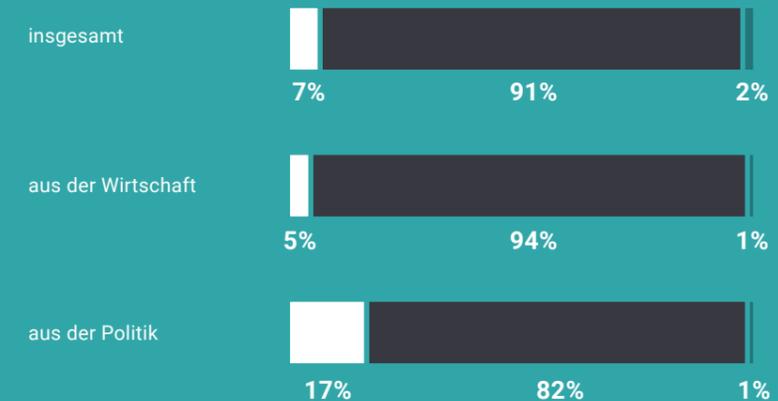
Die überwältigende Mehrheit hat auch den Eindruck, dass es trotz aller Debatten und der erkennbaren Aufwertung des Themas in der Regierungsarbeit bisher kein klares Konzept für die Gestaltung der Rahmenbedingungen des digitalen Wandels gibt. 91 Prozent der Spitzenkräfte aus Wirtschaft und Politik ziehen diese Bilanz, nur 7 Prozent können bisher eine überzeugende Agenda erkennen (Schaubild 7). Die befragten Politiker ziehen zwar tendenziell eine positivere Bilanz als die Spitzenkräfte aus der Wirtschaft; die überwältigende Mehrheit der befragten Politiker schließt sich jedoch dem Fazit der Unternehmer und Manager an, dass ein klares Konzept und eine gute Strategie für die Gestaltung der Rahmenbedingungen des digitalen Wandels noch aussteht.

SCHAUBILD 7

FRAGE: „Haben Sie den Eindruck, dass es ein klares Konzept der Bundesregierung für die Gestaltung der Rahmenbedingungen des digitalen Wandels gibt, oder haben Sie nicht diesen Eindruck?“

Spitzenkräfte:

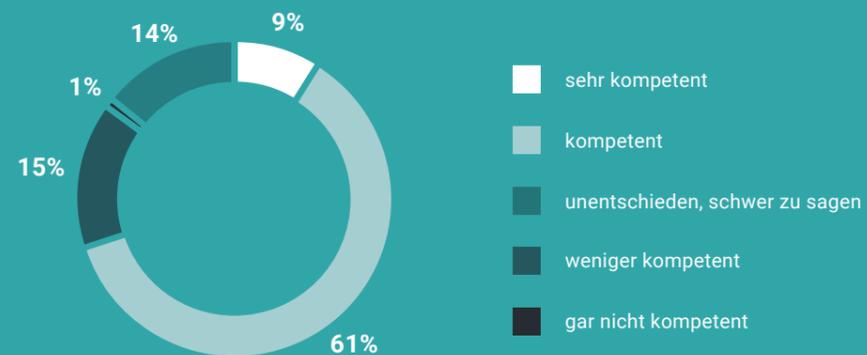
gibt überzeugendes Konzept
 unentschieden
 habe nicht diesen Eindruck



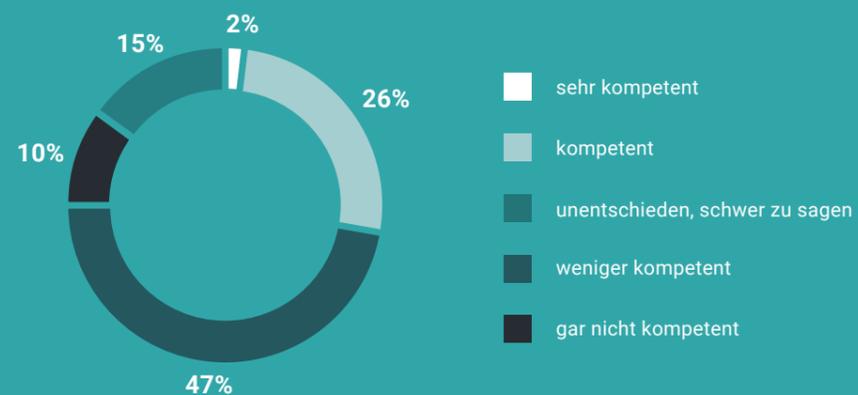
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung
 Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel, IfD-Umfrage 8223

SCHAUBILD 8

FRAGE: „Wenn Sie einmal an die deutsche Wirtschaft bzw. die Unternehmen in Deutschland denken: Halten Sie die Wirtschaft beim Thema Digitalisierung für ...“



FRAGE: „Wie ist es mit der Bundesregierung? Halten Sie die Bundesregierung beim Thema Digitalisierung für ...“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12011

Sehr unterschiedliches Vertrauen in die Kompetenz von Wirtschaft und Bundesregierung

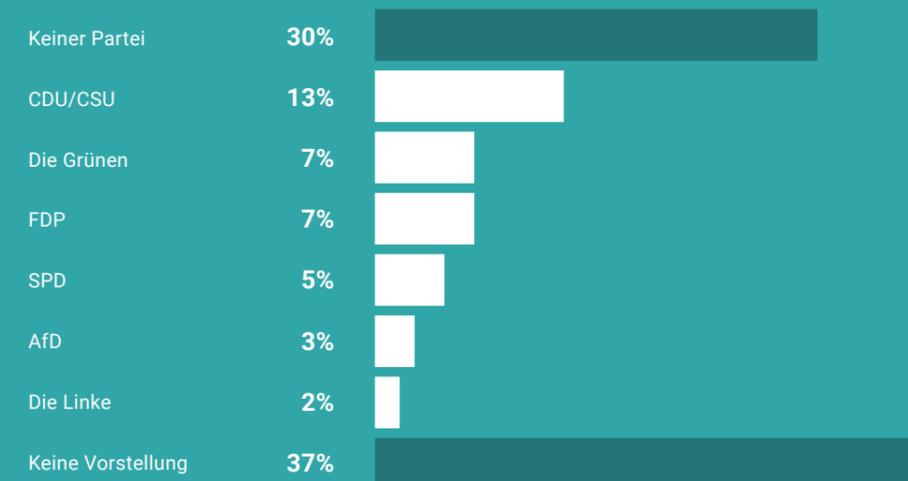
Während die überwältigende Mehrheit überzeugt ist, dass Digitalkompetenz heute sowohl in der Wirtschaft wie in der Bundesregierung unerlässlich ist, wird die faktische Kompetenz sehr unterschiedlich eingeschätzt. 70 Prozent der Bevölkerung sind von der Digitalkompetenz der Wirtschaft überzeugt und bewerten diese als kompetent oder sehr kompetent (Schaubild 8). Trotz der intensiveren Befassung der Bundesregierung mit der ökonomischen und gesellschaftlichen Bedeutung der Digitalisierung und der Notwendigkeit, für diese Transformationsprozesse gute Rahmenbedingungen zu gestalten, besteht hier hingegen geringes Vertrauen: Fast 60 Prozent der Bundesbürger halten die Bundesregierung beim Thema Digitalisierung für wenig oder gar nicht kompetent, 15 Prozent sind unentschieden.

Keine ausgeprägten Kompetenzprofile der Parteien

Trotz der intensiveren Befassung der Politik mit der ökonomischen und gesellschaftlichen Bedeutung der Digitalisierung und der Notwendigkeit, für diese Transformationsprozesse gute Rahmenbedingungen zu gestalten, ist es bisher weder Parteien noch einzelnen Personen gelungen, sich ein ausgeprägtes Kompetenzprofil zu erarbeiten. Gleiches gilt für sämtliche im Bundestag vertretene Parteien: Nur ein Drittel der Bevölkerung traut einer oder mehreren Parteien hier überzeugende Konzepte zu; die große Mehrheit spricht allen Parteien die Kompetenz ab oder hat bisher kein klares Bild von ihren Konzepten (Schaubild 9). Noch am ehesten wird der CDU/CSU Kompetenz zugeschrieben, gefolgt von den Grünen und der FDP; es sind jedoch gerade einmal 13 Prozent, die der CDU/CSU die überzeugendsten Konzepte für die Gestaltung der Rahmenbedingungen des digitalen Wandels zuschreiben; Grüne und FDP erreichen 7 Prozent, die SPD knapp 5 Prozent. Die politisch interessierten Bevölkerungskreise trauen diesen Parteien nur tendenziell mehr zu als der Durchschnitt der Bevölkerung.

SCHAUBILD 9

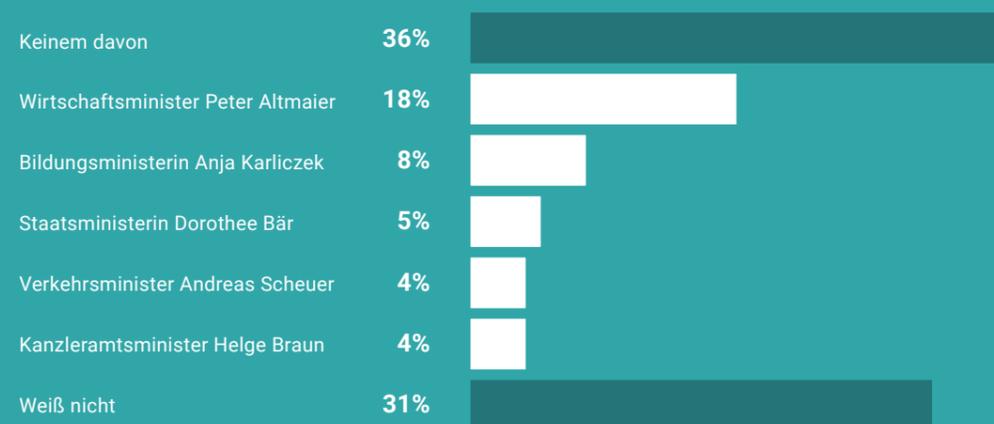
FRAGE: „Welche Partei hat Ihrer Meinung nach das überzeugendste Konzept, um die Rahmenbedingungen für den digitalen Wandel mit zu gestalten und um die Digitalisierung voranzutreiben: Welcher Partei trauen Sie da am meisten zu?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahren
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12011

SCHAUBILD 10

FRAGE: „Wenn Sie einmal diese Liste anschauen: Innerhalb der Bundesregierung sind fünf verschiedene Minister für das Thema Digitalisierung zuständig. Wem trauen Sie rund um das Thema Digitalisierung am meisten zu?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12011

Digitalkompetenz der zuständigen Minister

Von den Ministern, die sich qua Amt im besonderen Maße um Digitalisierung kümmern, wird nur Wirtschaftsminister Altmaier in nennenswertem Maße Kompetenz zugeschrieben. 18 Prozent trauen Minister Altmaier die größte Kompetenz zu, 8 Prozent Bildungsministerin Karliczek, 5 Prozent der Staatsministerin Bär ([Schaubild 10](#)). Dagegen sind 36 Prozent überzeugt, dass keiner der zuständigen Minister für das Gebiet der Digitalisierung hohe Kompetenz aufweist, weitere 31 Prozent trauen sich kein Urteil zu. Bei der Bewertung dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der Bekanntheitsgrad der zuständigen Minister sehr unterschiedlich ist. So ist Wirtschaftsminister Altmaier der großen Mehrheit der Bevölkerung bekannt; das gilt auch für Verkehrsminister Scheuer, aber nicht für die anderen drei Minister.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse damit einen erheblichen Handlungsbedarf und hohe Erwartungen, die sich in diesem Zusammenhang an die Politik richten.

» Das European Center for Digital Competitiveness

BY ESCP BUSINESS SCHOOL

Das Center for Digital Competitiveness wurde an der ESCP Business School in Berlin gegründet mit dem expliziten Ziel, das Thema digitale Wettbewerbsfähigkeit stärker in die politische und öffentliche Debatte einzubringen, wo es derzeit nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Vor dem Hintergrund der digitalen Revolution, in der sich unsere Wirtschaft und Gesellschaft gerade befinden, muss das Thema digitale Wettbewerbsfähigkeit eine größere Rolle spielen, um unseren Wohlstand auch für die Zukunft zu sichern.

Ebenso wollen wir in diesem zunehmend dynamischen Umfeld das Vorhaben unterstützen, Europa als globalen Vorreiter für eine verantwortungsvolle Anwendung von Technologie im Dienste der Gesellschaft zu positionieren.

» Über die ESCP Business School

Die ESCP Business School wurde 1819 gegründet und ist die erste und älteste Business School weltweit. Sie bildet seitdem Manager und Unternehmer aus. Inzwischen bietet die ESCP Business School sowohl Bachelor als auch Masterprogramme an, MBA und Executive MBAs, PhD-Programme sowie Seminare für Führungskräfte.

Mit ihrem seit 1973 bestehenden Multi-Campus Modell in Berlin, London, Madrid, Paris, Turin und Warschau lebt und fördert die ESCP Business School aktiv den europäischen Gedanken. Jährlich absolvieren mehr als 6.000 Studierende ihr Studium an der Business School, über 5.000 Manager und Führungskräfte nehmen an den Seminaren und Weiterbildungsprogrammen teil. Sie alle kommen aus 120 verschiedenen Ländern.

In Deutschland ist die ESCP Business School in Berlin als wissenschaftliche Hochschule staatlich anerkannt. Als solche kann sie Abschlüsse verleihen, inklusive Dokortitel. Bundesweit ist die ESCP Business School in Berlin die erste Hochschule, die von allen drei wichtigen internationalen Akkreditierungsagenturen – AACSB, EFMD (EQUIS) und AMBA – anerkannt wurde. Weltweit zählt die ESCP Business School zu den 1% aller Wirtschaftshochschulen die die sogenannte „Triple Crown“ inne hat. Der Erfolg der Hochschule spiegelt sich auch in den internationalen Rankings wider – im FT European Business School Ranking belegt die ESCP Business School regelmäßig Spitzenplätze.

www.escpeurope.eu



digital-competitiveness.eu



**EUROPEAN CENTER FOR
DIGITAL COMPETITIVENESS**

BY ESCP BUSINESS SCHOOL



Impressum

Herausgeber:

European Center for Digital Competitiveness
by ESCP Business School

Standort:

European Center for Digital Competitiveness
ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin e.V.
Heubnerweg 08-10 | 14059 Berlin

Kontakt:

info@digital-competitiveness.eu
www.digital-competitiveness.eu

Empfohlene Zitierweise:

European Center for Digital Competitiveness (Hrsg.),
Digitalreport 2020, Berlin, 2020

Layout und Satz:

360VIER GmbH, Groß-Umstadt

Berlin 2020

European Center for Digital Competitiveness
by ESCP Business School

ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin e.V.